

Gesellschaftliche Prognosen als "Self-Destroying Philosophy"

Atteslander, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Atteslander, P. (1981). Gesellschaftliche Prognosen als "Self-Destroying Philosophy". In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 849-853). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189718>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

GESELLSCHAFTLICHE PROGNOSEN ALS "SELF-DESTROYING PHILOSOPHY"

Prof. Dr. Peter Atteslander

Von den Sozialwissenschaften werden nicht nur Analysen der gegenwärtigen Gesellschaft erwartet, sondern in zunehmendem Maße auch gesellschaftliche Prognosen. Welche Strukturveränderungen zeichnen sich ab? Wie verändern sich Werthaltungen, welche Normenvorstellungen beeinflussen das soziale Verhalten? Fragen nach 'Regierbarkeit' moderner Gesellschaften sind auch Fragen über den sozialen Wandel.

Ist die Soziologie in der Lage, gesellschaftliche Prognosen zu erstellen? Inwiefern können Erkenntnisse in praktische Politik umgesetzt werden? In welcher Weise werden wissenschaftliche Methoden verwendet? Dies sind Grundfragen für jene Wissenschaftler, die sich international unter dem Begriff "Sociotechnics" der Erforschung dieser Bereiche widmen und sich für eine vernünftige Umsetzung für den gesellschaftlichen Alltag bemühen.

Es sei im folgenden ein Beispiel dafür angedeutet, daß unter dieser "Etikette" sich mehr verbirgt als die Evaluationsforschung oder die Politikberatung. Ich verstehe unter Soziotechnik die systematische Erfassung von Zusammenhängen zwischen Verwendung sozialwissenschaftlicher Methodik und Theorie. Anders gesagt: Die Anwendung von Instrumenten, wie z.B. die repräsentative Meinungsumfrage, ist ohne Bezug zur Theorie einerseits und der Überprüfung von intendierten und nicht-intendierten Handlungsweisen, die mit bewußten Entscheidungen ausgelöst werden, andererseits fraglich, Gerade dies aber ist m.E. Hauptaufgabe der Soziotechnik.

In bezug auf gesellschaftliche Prognosen kann einmal behauptet werden, daß die Erwartungen an solche Prognosen überprüft werden müssen, daß die Verhältnismäßigkeit des Einsatzes von Mitteln und Instrumenten analysiert werden müssen, bevor ihre Wirkung verlässlich festgestellt werden kann.

Gesellschaftliche Prognosen müssen falsch sein

Es kann ohne Mühe festgestellt werden, daß wenige Prognosen über die Bevölkerungsentwicklung Wirklichkeit wurden. Es ist anzunehmen, daß auch die heutigen Bevölkerungsprognosen falsch sein werden. Falsch in welchem Sinne? Nehmen wir einmal an, es würde einem wissenschaftlichen Institut gelingen, die Bevölkerungsentwicklung eines Landes oder einer Region so zu prognostizieren, daß die vorausberechnete Zahl in Wirklichkeit auch erreicht würde. Schließen wir desweiteren den Fall aus, als handle es sich dabei um eine Koinzidenz: Die erreichte Zahl könnte aus anderen Gründen erreicht worden sein, als die, auf die sich die Prognose stützt, z.B. durch Wanderungen anstelle durch prognostizierte Geburten.

Nehmen wir an, der Prognose liege eine Theorie zugrunde, die zuverlässige Voraussagen ermöglicht. Wie müßte eine solche Theorie beschaffen sein? Sie müßte gesellschaftliche Entwicklungen durch gesetzesmäßige Aussagen zu erklären vermögen. Über die menschliche Gesellschaft lassen sich aber keine Aussagen im Sinne naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeiten machen, weder heute noch morgen.

Gesellschaftliche Prognosen können also nie quantitativ genau sein. Ebenso kann eine Verifikation der Theorie durch tatsächlich eintretende Ereignisse nicht erwartet werden. Aussagen über soziale Beziehungen sind, wenn überhaupt, lediglich nach Wahrscheinlichkeit zu prüfen. Wesentlich ist dabei die Frage des 'Wenn - Dann'. Hier ergibt sich ein Widerspruch zwischen dem, was oft von Prognosen erwartet wird und dem, was sie zu leisten imstande sind. Prognosen sollen die Unsicherheit über zukünftige Entwicklungen reduzieren. Da wir diese Zukunft aber beeinflussen, nicht zuletzt durch unsere eigenen Prognosen, müssen zunächst gesellschaftliche Prognosen falsch sein, damit sie jenen Grad an Verhaltensfreiheit ermöglichen, der allein eine Zukunft ermöglicht im Gegensatz zu Entwicklungen, die lediglich als Nach-

vollzug unabänderlicher Bedingungen gesehen werden müßten. Prognosen sind also als Herausforderungen zu verstehen. Wie falsch dürfen Prognosen sein?

Dazu wäre eine etwas saloppe Antwort möglich: Sie dürfen falsch sein, solange die Prognoseart uns sowohl mehr Verständnis für gesellschaftliche Prozesse vermittelt als auch uns zu vernünftigem Handeln befähigt. Die Prognosen hätten also nicht in erster Linie zukünftige Zustände zu beschreiben, sondern uns im Umgang mit Veränderungen zu schulen. So betrachtet sind bisher meist unangemessene Erwartungen an gesellschaftliche Prognosen gestellt worden.

Prognosen sollten weder überschätzt noch mißachtet werden

Die unangebrachten Erwartungen an Prognosen können in verschiedene Gruppen eingeteilt werden: 1. sind jene Menschen zu nennen, die von Prognosen Zielvorgaben erwarten. Ziele gesellschaftlicher Entwicklung beruhen indessen auf Wertvorstellungen. Die Wissenschaft kann gesellschaftliche Normen und Werte erfassen und erklären. Es ist aber weder ihre Funktion noch ihre Aufgabe, Ziele selbst zu setzen. Die Formulierung von Entwicklungszielen ist eine moralisch-politische und keine wissenschaftliche Aufgabe. Die Wissenschaft darf diese Entscheidungen den gesellschaftlichen Gruppierungen nicht abnehmen. Die Erwartung, daß Prognosen Wertentscheidungen überflüssig machen würden, ist somit unerfüllbar.

Die 2. Gruppe erwartet von Prognosen materielle Genauigkeit. Damit sind jene gemeint, die alles, was mit Prognosen zu tun hat, dann ablehnen, wenn vorausgesagte Werte nicht quantifiziert werden. Oft wird dabei von einem Weltbild ausgegangen, das ein durchgängiges rationales Verhalten voraussetzt. Das Emotionale und Qualitative wird nur unzulänglich berücksichtigt.

Es gibt 3. jene, die durch Prognosen ihren gegenwärtigen Besitzstand, ihre soziale Lage und schließlich die Sicherheit ihres Sozialverhaltens gefährdet sehen. Sie verschließen sich Prognosen unter der Vorgabe, sie seien weder nützlich noch notwendig.

Zwischen diesen drei Charakterisierungen gibt es Mischformen. Das Verhalten der Prognose gegenüber ist bei allen Gruppen statisch. Die Prognose hätte sich nach den jeweiligen Erwartungen zu richten. Vermag sie dies nicht, wird sie abgelehnt. Jede Prognose ist somit wirkungslos, da ihr keine Informationen entnommen werden: Prognosen sind aber zwecklos, wenn unangemessene Erwartungen entweder zu ihrer Mißachtung oder Überschätzung führen.

Mehr Prognosen bedeuten noch lange nicht mehr Wirkung

Möglicherweise ist meine Behauptung übertrieben: Zwar sind in den letzten Jahrzehnten in steigender Zahl Prognosen aller Art über gesellschaftliche Entwicklung entstanden und veröffentlicht worden. Sie trugen in den wenigsten Fällen zu einer geplanten Veränderung der Gesellschaft etwas bei. Sie blieben meist deshalb wirkungslos, weil sie auf falsche Erwartungen trafen. Die Herausforderung lautet also: Wir haben unsere Erwartungen an die Prognosen zu ändern. Prognosen sollten nicht mehr als statische Zielvorgabe betrachtet werden, sondern als Erklärungsschemata für die gegenwärtigen Bedingungen, die als Basis für zu erwartende Entwicklungen zu begreifen sind.

Ich erachte nicht das Prognoseergebnis als wesentlich, sondern deren Basis. Die Annahmen der Prognose sind einer kritischen Analyse zu unterziehen. Es ist für menschliches Handeln wesentlich, daß man sich der Grundlagen, auf die sich gesellschaftliche Voraussagen stützen, vermehrt bewußt wird. Damit wird die Antwort auf folgende Fragen wesentlich für das Verständnis gesellschaftlicher Entwicklung:

1. Was an Bekanntem floß in die Prognose ein - was wurde vergessen?
2. Was und wie können wir durch den Vergleich von Prognosen mit der Ausgangslage und den eingetroffenen Entwicklungen lernen?

Überprüfung der Bedingungen für gesellschaftliche Prognosen

Die inadäquaten Erwartungen an die Soziologie, gesellschaftliche

Prognosen zu erstellen und die mangelhafte materielle Ausstattung müssen notwendigerweise im Sinne einer Self-destroying Philosophy wirken:

Erste Phase:

Von gesellschaftlichen Prognosen werden im Grunde qualitative Aussagen erwartet, mithin Werturteile. Gleichzeitig fürchtet man "ideologische" Orientierungen.

Zweite Phase:

Da weitgehend ein Vertrauen in gesellschaftliche Prognosen fehlt, werden zu wenig Mittel für zu kurze Zeiten zur Verfügung gestellt. Trotz dieser Behinderung und Einschränkung lassen sich Sozialwissenschaftler immer wieder zu gesellschaftlichen Prognosen verleiten, obwohl sie wissen müßten, daß die aktuelle Basis der Gegenwartsanalyse unzureichend ist.

Dritte Phase:

Gesellschaftliche Prognosen werden, wenn überhaupt, für Interessenpolitik verwendet und finden keine systematische Überprüfung noch Anwendung. Sie unterliegen somit der Self-destroying Philosophy: Die vornehmliche Wirkung besteht darin, daß noch weniger Mittel in die Erstellung solcher Prognosen fließen, daß die Institutionalisierung gesamtgesellschaftlicher Zukunftsforschung weitgehend unmöglich wird und schließlich, daß sie als leuchtende Beispiele für die praktische Unfähigkeit moderner Sozialwissenschaften gelten.

Sciotechnik, so verstanden, läßt erkennen, daß sie gerade das Gegenteil zum Inhalt hat, was ihr im allgemeinen als Vorurteil entgegenwirkt: Es handelt sich keineswegs um eine Rezeptküche für "Social Engineering" im Sinne der instrumentellen Verwertbarkeit von Instrumenten und Methoden. Es geht vielmehr darum, Systeme lernfähig zu machen und zu erhalten. Dies setzt sowohl die theoretische Absicherung von Methoden wie die Anbindung von Entscheidungen an klargelegte Zielsetzungen im Bereiche der Gesellschaftspolitik voraus.